

Ich gebe Dir mein Ehrenwort!



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



Mensch: Theater!

Theaterpädagogik mit Biss

INHALT

I. Einführung

| | |
|--|---|
| Vorwort | 3 |
| Eine Erfolgsgeschichte | 4 |
| Was bedeutet „Gewalt im Namen der Ehre“? | 5 |
| Die Vor- und Nachbereitung im Unterricht | 6 |

II. Das Theaterstück

| | |
|---------------------------|---|
| Interaktives Forumtheater | 7 |
| Die Story | 8 |

III. Material zur Nachbereitung im eigenen Unterricht

| | |
|---|----|
| 1. Menschenrechte/ Frauenrechte/ Kinderrechte | 10 |
| 2. Liebe und Sexualität | 12 |
| 3. Familie/Tradition | 14 |
| 4. Identität | 17 |
| 5. Ehre | 18 |

IV. Idee für die theaterpraktische Nachbereitung des Stücks

19

V. Praktische Hilfe für Betroffene leisten

22

VI. Filmtipps

23

Impressum

24

I. EINFÜHRUNG

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

zwischen Kindheit und Erwachsenenalter erleben Jugendliche große körperliche und seelische Veränderungen: Die erste Liebe, das Erwachen der eigenen sexuellen Wünsche, die Suche nach selbstbestimmten Lebenswelten ebenso wie nach familiärer Geborgenheit. Konflikte in der Schule, mit MitschülerInnen und Eltern sind an der Tagesordnung. Im Kontext der sogenannten Familienehre bekommen diese Themen eine neue Brisanz.

Das interaktive Theaterstück „Ich gebe Dir mein Ehrenwort!“ behandelt in verschiedenen Szenen Konflikte, unter denen besonders Jugendliche aus patriarchalisch geprägten Familien leiden: Kontrolle durch Familienmitglieder, Isolierung von den Mitschüler*innen, Verbot von Liebesbeziehungen, Ächtung von Homosexualität, Zwang zur Jungfräulichkeit, Lebensentwürfe werden von den Eltern vorgegeben.

Dabei wendet sich das Theaterstück keinesfalls nur an Betroffene, sondern ist eine Einladung an alle Jugendlichen, die eigenen Verhaltensweisen, Vorstellungen und Werte zu hinterfragen. Es soll sie in ihrer Suche nach einem selbstbestimmten Weg stärken und gleichzeitig für kulturelle Unterschiede im Alltag der jungen Menschen sensibilisieren. Entsprechend wurde bewusst vermieden, Klischees zu bedienen, zu stigmatisieren oder zu pauschalisieren. Vielmehr wird anhand einzelner konkreter Szenen und unter

Einbeziehung des Publikums aktiv nach Lösungsansätzen für die dargestellten Konflikte gesucht.

Im Anschluss an den Besuch des Theaterstücks werden die SchülerInnen die Möglichkeit zur Reflexion des Erlebten und zur weiteren thematischen Vertiefung im Rahmen von Arbeitsgruppen bekommen. Doch dabei möchten wir es nicht belassen.

Mit dem vorliegenden Begleitmaterial möchten wir eine weitergehende Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des Stücks in Ihrem Unterricht initiieren und unterstützen. Es versteht sich als Handreichung für die Gestaltung Ihres Unterrichts, zusätzlich zum Besuch des Stücks und der anschließenden Nachbereitung durch das Team.

Das Begleitmaterial enthält Informationen rund um das Theaterstück, Arbeitsmaterialien zu einzelnen Themen des Stücks sowie Ideen zur theaterpraktischen Nachbereitung im Unterricht. Verwenden Sie diese je nach eigenem Schwerpunkt und Interesse Ihrer Schüler*innen.

Außerdem haben wir für Sie Tipps für den Umgang mit Betroffenen sowie eine Liste mit Filmen und weiterführender Literatur zusammengestellt.

Wir möchten Sie herzlich einladen gemeinsam mit uns ein Zeichen gegen Gewalt im Namen der Ehre zu setzen.



Tobias Gerstner
Künstlerischer Leiter
„Mensch: Theater!“

EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Das Theaterstück „Ich gebe Dir mein Ehrenwort!“ ist das Nachfolgeprojekt einer langjährigen Zusammenarbeit mit der Frauenrechtsorganisation TERRE DES FEMMES e.V. und der mobilen Beratungsstelle YASEMIN. In den Jahren 2014-2021 konnten wir mit dem Theaterprojekt „Mein Leben. Meine Liebe. Meine Ehre?“ an 100 Schulen mehrere tausend Schüler*innen erreichen.

Das Projekt „Mein Leben. Meine Liebe. Meine Ehre?“ ist Preisträger des Wettbewerbs „Aktiv für Toleranz und Demokratie 2014“ vom Bündnis für Demokratie und Toleranz und wurde anlässlich des Weltfrauentag 2015 vom damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck ins Schloss Bellevue geladen.



Mensch: Theater!

Theaterpädagogik mit Biss

„Mensch: Theater!“ - Theaterpädagogik mit Biss

„Mensch: Theater!“ ist als deutschlandweit agierendes Tourneetheater seit 2011 führend in der Bearbeitung aktueller politischer und pädagogischer Themen. Wir bieten Theaterpädagogik, Schultheater, Präventionstheater, Theaterstücke für Jugendliche, Forumtheater, und Workshops.

Diese Themen werden in unserem interaktiven Forumtheater mit den Schüler*Innen direkt auf der Bühne bearbeitet. Die Zuschauer*innen werden eingeladen aktiv in die Handlung einzugreifen. An die Aufführungen schließen thematisch speziell zugeschnittene Workshop Programme an. Die Schüler*Innen vertiefen so das Gesehene und erleben einen nachhaltigen Erkenntnisgewinn.

www.mensch-theater.de



GEWALT IM NAMEN DER EHRE - WAS BEDEUTET DAS EIGENTLICH?

Bei Gewalt im Namen der Ehre handelt es sich um eine Gewaltform, von der mehrheitlich Mädchen und Frauen, vereinzelt aber auch männliche Jugendliche, betroffen sind. Sie wird zur Erhaltung oder Wiederherstellung der vermeintlichen Familienehre angewendet. Die verschiedenen Formen der Gewalt reichen von emotionaler Erpressung und psychischem Druck bis hin zu physischer und sexualisierter Gewalt. Dazu gehören auch Zwangsverheiratungen und so genannte Ehrenmorde.

Die Ehre der Familie wird in vielen Kulturkreisen unterschiedlich definiert. Nach traditionellen Vorstellungen patriarchaler Gesellschaften hängt die Familienehre vom Verhalten der weiblichen Familienangehörigen ab, die quasi als Besitz des Mannes angesehen werden. Verstößt eine Frau gegen die engen Regeln weiblicher Sexualität, ist das gesellschaftliche Ansehen der gesamten Familie in Gefahr. Sexualität wird nur innerhalb der Ehe toleriert. Dabei reicht in manchen Fällen der Verdacht oder das Gerücht, ein Mädchen sei mit einem fremden Jungen oder Mann gesehen worden, um die Familienehre nachhaltig zu beschädigen.

AUSLÖSER FÜR GEWALT IM NAMEN DER EHRE SIND VIELFÄLTIG.

Anlässe können z. B. sein:

- ein Gespräch/Flirt mit einer/m Fremden/ Mitschüler*in
- das Tragen von „unkeuscher“ Kleidung
- eine vor- bzw. außereheliche Beziehung
- die Beziehung zu einer gleichgeschlechtlichen Partnerin bzw. Partner
- eine außereheliche Schwangerschaft
- Selbständigkeitsstreben, indem die Tochter z. B. eine Ausbildung machen möchte

Den Männern kommt die Aufgabe zu, ihre Ehefrau, Tochter oder Schwester streng zu überwachen. Die Jungen werden schon früh auf ihre Rolle als Familienoberhaupt und „Beschützer“ der weiblichen Familienmitglieder vorbereitet. Auch die Männer sind gewissermaßen Opfer des patriarchalen Systems. In Gesellschaften, die Gewalt im Namen der Ehre ausüben, ist diese in einem hohen Maß akzeptiert. Die Ehre der Familie wiederherzustellen wird als „Familiensache“ angesehen, in die sich kein Außenstehender einzumischen hat.

Gewalt im Namen der Ehre ist damit Ausdruck patriarchaler Familienstrukturen und kein religiöses Phänomen. Dennoch werden patriarchale Strukturen häufig durch Religion legitimiert oder es besteht eine Wechselwirkung, durch die sich eine solche Struktur verfestigen kann. Darum muss Religion insofern in die Auseinandersetzung mit einbezogen werden, als dass die Auslegung religiöser Thesen und ihre Verankerung in der Gesellschaft durchaus einen Einfluss auf das Verständnis von Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau hat.

Info: „Patriarchal geprägte Familie“

Auf den kommenden Seiten wird häufig der Begriff der „patriarchal geprägten Familie“ benutzt, dessen Bedeutung im wissenschaftlichen Diskurs variiert. Deshalb möchten wir an dieser Stelle eine Definition des Begriffs vornehmen. Wir meinen damit Familienstrukturen, die männlich dominiert sind und einer klaren Geschlechterhierarchie folgen. Die Väter/ Ehemänner bilden das Oberhaupt der Familie. Sie haben die Aufgabe, Entscheidungen zu treffen und repräsentieren die Familie nach außen. Den Brüdern wird eine Kontrollfunktion auferlegt, sie sind im öffentlichen Raum verantwortlich für ihre Schwestern, auch wenn sie diese Rolle ablehnen. Die Mütter/ Ehefrauen haben einen klar abgegrenzten Kompetenzbereich, der die Erziehung der Kinder und die sozialen Beziehungen innerhalb der Familie mit einschließt. Die Töchter können sich innerhalb der Familie ebenfalls frei bewegen, ihr Leben im öffentlichen Raum wird reglementiert. Patriarchale Strukturen können wir in allen religiösen Gruppen beobachten, egal ob die Familien christlich, jesisch oder muslimisch geprägt sind.

DIE VOR- UND NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT



Es ist nicht zwingend notwendig die Schüler*innen in besonderer Weise auf den Besuch des Theaterstücks „ich gebe Dir mein Ehrenwort!“ vorzubereiten. Eine thematische Einstimmung könnte allerdings anhand des Titels erfolgen.

Dafür können Sie folgende Fragen verwenden:

1. Das Theaterstück heißt „Ich gebe Dir mein Ehrenwort!“ Was glaubst Du, worum es gehen wird?
2. Wenn Du Dein Leben völlig frei gestalten könntest, wie würde es aussehen?
3. Was bedeutet das Wort Liebe für Dich?
4. Was bedeutet das Wort Ehre für Dich?

Lassen Sie die SchülerInnen zuerst anonym in Einzelarbeit die Fragen beantworten. Regen Sie dann einen Austausch in Kleingruppen oder im Plenum an.

Nach dem Besuch des Theaterstücks und der dazugehörigen Nachbereitung durch das Team sollte auch im Unterricht noch eine intensive Nachbereitung erfolgen. Das vorliegende Material möchte Sie dabei unterstützen. Weiterführende Flyer erhalten Sie am Projekttag vom Theater Team.

II. DAS THEATERSTÜCK

INTERAKTIVES FORUMTHEATER

Entwickelt durch Augusto Boal (Brasilien) als zentrale Methode seines „Theaters der Unterdrückten“, hat die Theaterform Forumtheater zum Ziel, eine benachteiligte Gruppe zu befähigen, eigene Interessen und Ziele zu formulieren und souverän für diese einzustehen.

Im Gegensatz zur klassischen Theaterrezeption, dem passiven, reinen Zusehen, ist das Publikum in Forumtheaterstücken eingeladen auch aktive/r TeilnehmerIn zu sein. Die Grenze zwischen ZuschauerInnen und Bühne wird dafür vorübergehend aufgehoben. Das Publikum erlebt und lebt Theater. Diese Form des Theaters spricht vor allem Kinder und Jugendliche sehr intensiv an und ermöglicht dadurch eine Sensibilisierung für die Themen des Stücks, wie sie anders kaum möglich wäre.

Das Theaterstück „Ich gebe Dir mein Ehrenwort!“ besteht aus einzelnen aufeinander aufbauenden Szenen. In Geschichte eines Geschwisterpaares, sieht das Publikum mehrere Situationen in denen unterschiedliche Formen der Gewalt im Namen der Ehre gezeigt und beleuchtet werden.

Die Themen der einzelnen Szenen sind:

1. der kulturelle Konflikt eines Geschwisterpaares in der Pubertät
2. die drohende Zwangsverheiratung eines Mädchens
3. die Homosexualität eines Jungen
4. die Verletzung der Familienehre

In verschiedenen Moderationsphasen zwischen den Szenenabschnitten besprechen die SchauspielerInnen mit den SchülerInnen das eben Gesehene und machen sich gemeinsam mit Ihnen auf die Suche nach Lösungsansätzen. Die Schüler*innen sind dabei eingeladen mit zu DENKEN und mit zu MACHEN. Sie dürfen den Verlauf der Szenen mitbestimmen und ihre Ideen sogar selbst auf der Bühne ausprobieren.

Typische Leitfragen in den Moderationsphasen sind:

- » Was habt Ihr bisher beobachtet?
- » Wie würdet Ihr die Beziehung der Figuren beschreiben?
- » Was glaubt Ihr würde passieren, wenn...?
- » Wie könnte es jetzt weiter gehen?
- » Wie könnte sich die Figur noch verhalten?

Tell me,
I forget.
Show me,
I remember.
Involve me,
I understand.

DIE STORY

Junis und Alia sind in Deutschland geboren. Der Vater stammt aus der Türkei, die Mutter aus Syrien. Sie leben seit ihrer Kindheit in einer Kleinstadt nahe Stuttgart.

Junis und Alia haben ein sehr vertrautes Geschwisterverhältnis. Sie erzählen sich fast alles und verleben gerne ihre Freizeit zusammen.



Junis und Alia haben ihren Klassen ein super Standing. Alia tanzt gerne auf Partys, liebt Instagram und möchte Fotografin werden. Junis spielt gerne Fussball und liebt es Raptexte zu schreiben.

Seit die beiden in der Pubertät sind hat sich der Ton von Seiten der Eltern stark verändert.

Alia und Junis sollen sich an die kulturellen und religiösen Werte der elterlichen Herkunftsländer anpassen.

Dies führt zu immer mehr Spannungen.



III. MATERIAL ZUR NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT

Aufgrund der hochsensiblen Themen sollte die Lehrkraft ein besonderes Augenmerk auf einen respektvollen, wertschätzenden und empathischen Umgang während der Unterrichtseinheit legen, um einen interkulturellen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Es wäre empfehlenswert, zu Beginn der Unterrichtseinheit einen Sitzkreis zu bilden und gemeinsam mit den Jugendlichen 3-4 Regeln schriftlich festzulegen und sie für alle sichtbar in der Mitte auszulegen.

Dazu können gehören:

- einander zuhören
- nicht unterbrechen
- nicht mitmachen erlaubt
- Lachen erlaubt – Auslachen verboten
- das Gesagte stehenlassen – nicht sofort kommentieren

1. MENSCHENRECHTE / FRAUENRECHTE / KINDERRECHTE

Das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen ist eine Bereicherung in den Schulen und in der Gesellschaft. Menschen verschiedenster Herkunft, unterschiedlicher Sprachen, Kulturen und Religionen leben und lernen miteinander. Alle können gegenseitig von dieser Vielfalt lernen, das Wissen über Traditionen und Bräuche ist wenig ausgeprägt.

Die in der Allgemeinen Erklärung für Menschenrechte festgelegten und im Grundgesetz verbürgten Grundrechte bilden dabei die gemeinsame Basis für das demokratische Zusammenleben. Traditionen sind dann nicht zu tolerieren, wenn Gewalt ins Spiel kommt.

Die Grundlage der Auseinandersetzung mit den Themen Liebe/ Sexualität, Familie/ Tradition, Identität und Ehre sind die Menschenrechte. Deshalb wäre es empfehlenswert, zu Beginn jeder Unterrichtseinheit eine zumindest kurze Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenrechte/ Grundrechte anzuregen, um den Bezugsrahmen deutlich zu machen.

Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte definiert universelle Rechte, die jedem Menschen allein aufgrund seines Menschseins zukommt. Andere Kriterien wie beispielsweise das Geschlecht, die Herkunft oder die Religionszugehörigkeit einer Person spielen dabei keine Rolle. Die 30 Artikel der Menschenrechtserklärung decken Freiheitsrechte (wie das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit, die Gewissens- und Religionsfreiheit, die Meinungs- und Informationsfreiheit) ebenso ab, wie wirtschaftliche und soziale Rechte (wie das Recht auf soziale Sicherheit, das Recht auf Arbeit und das Recht auf Bildung).

Info: Auszug aus der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 3: Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4: Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 5: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 16: (1) Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne jede Beschränkung auf Grund der Rasse, der Staatsangehörigkeit oder der Religion das Recht, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte. (2) Eine Ehe darf nur bei freier und uneingeschränkter Willenseinigung der künftigen Ehegatten geschlossen werden.

Artikel 18: Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen

Frauen sind überall auf der Welt im Besonderen von Diskriminierung betroffen. Die Mehrheit der Armen und der größte Teil aller AnalphabetInnen sind weiblich. Jedes Jahr sterben fast 300.000 Frauen an Komplikationen während der Schwangerschaft oder der Geburt. Gewalt gegen Frauen und schädliche traditionelle Praktiken sind noch immer weit verbreitet.

1979 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen das **Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau**. Sie enthält weitreichende Maßnahmen auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene, um Diskriminierung von Frauen zu überwinden und die volle und gleichberechtigte Ausübung der politischen, bürgerlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte durch Frauen zu ermöglichen. Dazu gehört auch die Anerkennung von Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsverletzung.

Die Stärkung der Menschenrechte von Frauen in den letzten Jahrzehnten hat wesentlich zu einer Erweiterung des Menschenrechtsverständnisses insgesamt beigetragen. Die Frauenrechte unterstreichen die Prinzipien der Universalität und Unteilbarkeit aller Menschenrechte.

Die **UN-Konvention über die Rechte des Kindes** von 1989, die für alle nicht Volljährigen (unter 18 Jahre) gilt, erkennt das besondere Schutz- und Versorgungsbedürfnis von Kindern an und bestärkt deren Rechte. Sie spricht jedem Kind das Recht auf Leben, Bildung und Schutz vor Gewalt zu – aber auch das Recht auf freie Meinungsäußerung und freien Zugang zu Informationen. Die Kinderrechte gelten für jedes Kind auf der Welt, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft. Alle Staaten außer dem Sudan und den USA haben die UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert. Damit haben sie sich völkerrechtlich dazu verpflichtet, für das Wohlergehen ihrer Kinder zu sorgen.

Info: In der Kinderrechtskonvention sind u.a. folgende Rechte festgeschrieben:

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung
unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.
2. Das Recht auf einen eigenen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
3. Das Recht auf Gesundheit.
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung.
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.
6. Das Recht auf eine eigene Meinung und sich zu informieren, mitzuteilen,
gehört zu werden und zu versammeln.
7. Das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung und eine Privatsphäre.
8. Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen wie Armut, Hunger
und Krieg und auf Schutz vor Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung.
9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Übung 1: Welche Menschenrechte/ Frauenrechte/ Kinderrechte kennst Du?

Legen Sie zunächst fest, ob Sie über Menschen-, Frauen- oder Kinderrechte sprechen möchten. Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen auf. Fordern Sie die Kleingruppen dazu auf, alle Menschenrechte/ Frauenrechte/ Kinderrechte zu sammeln, die sie kennen und diese in Stichpunkten zu notieren. Danach sollten die Gruppen versuchen, sich auf drei für sie besonders wichtige Rechte zu einigen und Beispiele aus ihrem Umfeld zusammen zu tragen, wo diese Rechte geachtet bzw. nicht geachtet werden. Die Ergebnisse der Kleingruppen werden im Anschluss auf der Tafel zusammengetragen. Diskutieren Sie danach folgende Fragen mit Ihrer Klasse: „Welche Rechte sind den Schülerinnen und Schülern besonders wichtig? Gibt es Unterschiede zwischen den Gruppen? Welche? Warum? Wie können Menschenrechte/ Frauenrechte/ Kinderrechte im Umfeld der Jugendlichen besser umgesetzt werden?“

2. LIEBE UND SEXUALITÄT

Für die meisten Jugendlichen ist Liebe und Verliebtsein ein zentrales Thema in ihrem Alltag. Viele Gespräche auf dem Schulhof drehen sich ums Verliebtsein. Die Erfahrungen in der Liebe und Sexualität können die Selbstwahrnehmung und das Selbstvertrauen der Jugendlichen stark beeinflussen. Die intimen Beziehungen zu Gleichaltrigen sind zudem ein wichtiger Schritt zur Ablösung sowie Abgrenzung von den Eltern und gehört zum Erwachsenwerden dazu.



Der folgende Abschnitt behandelt Fragen rund um das Thema Liebe, die für Jugendliche relevant sein können. Ziel der Vermittlung dieser Inhalte ist es, die Jugendlichen zur Reflexion über ihre eigenen Vorstellungen anzuregen und sie über ihre Rechte aufzuklären. Besonders wichtig ist dies für Jugendliche aus patriarchalisch geprägten Familien, die häufig in ihrem Liebesleben kontrolliert und eingeschränkt werden. Sie bekommen durch das Unterrichtsthema „Liebe“ Gelegenheit, die Traditionen und Bräuche ihrer Familie sowie ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu reflektieren.

Zur Einstimmung ist es sinnvoll, dass sich die Jugendlichen zunächst mit ihren eigenen Vorstellungen von der Liebe, aber auch denen von MitschülerInnen oder AutorInnen, PhilosophInnen, etc. auseinandersetzen.

Übung 1:

Lassen Sie die Jugendlichen eigene Assoziationen zu dem Begriff „Liebe“ finden (z.B. Nächstenliebe, Partnerliebe, gleichgeschlechtliche Liebe, Zärtlichkeit, Verliebtsein, Solidarität, etc). Stellen Sie ihnen anschließend verschiedene Definitionen des Begriffs „Liebe“ bzw. „Verliebtsein“ vor und regen Sie einen Austausch darüber in der Klasse oder in Kleingruppen an (z.B. Wo hört Verliebtsein auf, wo fängt Liebe an?)

Übung 2:

Im nächsten Schritt könnte eine genauere Bestimmung des Begriffs „Liebe“ erfolgen, indem die Jugendlichen ihn vom Gefühl der Freundschaft abgrenzen. Fordern Sie die SchülerInnen auf, in Kleingruppen Aktivitäten zu sammeln, die jeweils typisch für Freunde oder Liebespaare sind oder auch für beide relevant sind. Falls sich keine Diskussion aus den genannten Antworten ergibt, werfen Sie selbst Aktivitäten in die Runde, die nicht für alle eindeutig zuordenbar sind (z.B. Freundschaften mit dem anderen Geschlecht, Hand in Hand gehen, sich auf den Mund/ die Wange küssen, miteinander tanzen, zusammen einschlafen). Was ist Freundschaft, was ist Liebe? Ein wichtiges Ziel dieser Übung sollte sein, dass die Jugendlichen ihre eigenen Grenzen reflektieren und erkennen.

LIEBE UNTER ZWANG

Es ist ganz normal, dass Eltern Kindern und Jugendlichen Verbote aussprechen. Wenn Eltern Liebesbeziehungen verbieten, steckt meist die Sorge um ungewollten Geschlechtsverkehr, frühe Schwangerschaften oder Vorbehalte gegenüber dem/der LiebespartnerIn des eigenen Kindes hinter der Reglementierung. In manchen Familien gibt es strenge Regeln in Bezug auf die PartnerInnenwahl und die Intimität der Liebesbeziehungen der Jugendlichen. Insbesondere die Mädchen erfahren zum Teil erhebliche Einschränkungen. Die vermeintliche „Familienehre“ hängt an der Jungfräulichkeit der Töchter. Selbst falsche Gerüchte über Liebesbeziehungen können fatale Auswirkungen haben. Den Brüdern der betroffenen Mädchen wird dabei meist die Aufgabe auferlegt, ihre Schwestern zu überwachen und Gerüchte so zu vermeiden. Über Themen wie Liebe und Sexualität wird in vielen Familien kaum gesprochen, es ist immer noch ein Tabuthema.

Übung 1:

Lassen Sie die Schüler*innen sich in Kleingruppen zu folgenden Fragen austauschen:

Sprechen Eure Eltern mit Euch über Liebe und Sexualität? In welchen Situationen haben eure Eltern in der Vergangenheit etwas verboten? Wie habt ihr euch damals gefühlt und wie habt ihr reagiert? Habt ihr heute Verständnis für eure Eltern? Beschreibt eine fiktive Situation, in der euch eure Eltern eurer Meinung nach heute etwas verbieten würden. Findet ihr das gerechtfertigt? Wie würdet ihr reagieren?

Übung 2:

Lassen Sie ein Streitgespräch in der Klasse über die Frage der freien PartnerInnenwahl stattfinden. Dazu bilden Sie 4 Gruppen, die sich jeweils Argumente für eine der folgenden Positionen überlegen:

1. Jede/r darf sich verlieben in wen er/sie will. Ein Junge darf sich auch in einen anderen Jungen verlieben.
2. Ein Mädchen darf sich immer ihren Freund/Ehemann selbst aussuchen.
3. Ein Junge darf sich immer seine Freundin/Ehefrau selbst aussuchen.
4. Die Eltern oder andere Familienangehörige dürfen den/die PartnerIn der Kinder auswählen.

Ein oder zwei Schüler*innen aus jeder Gruppe tauschen dann vor der Klasse ihre Argumente aus. Das Ganze kann auch als Talkshow mit zusätzlicher Moderation gestaltet werden.

Übung 3:

Lassen Sie die Jugendlichen auf kleinen Karten schriftlich den/die ideale/n PartnerIn und/oder dessen Gegenteil beschreiben („Beschreibt eure/n WunschpartnerIn und/oder aber einen fiktiven Charakter, mit dem ihr niemals zusammen sein könntet.“). Bereiten Sie jeweils eine große männliche und weibliche Papierfigur vor, auf der die Karten gesammelt und im Klassenraum ausgelegt werden und regen Sie eine Diskussion darüber an.

SEXUALITÄT

Sexualität ist ein Thema, das alle Jugendlichen betrifft – sei es, weil sie bereits sexuelle Beziehungen haben, ihre eigene Sexualität schon entdeckt haben oder weil im Freundeskreis darüber gesprochen wird. Für die meisten Jugendlichen ist es eine große Herausforderung, die eigene Sexualität zu entdecken und mit ihrem Selbstbild zu vereinen. Durch den Zugang zu neuen Medien wird den Jugendlichen eine idealisierte Sexualität und/oder eine pornografische Form der Sexualität vermittelt, die mit der eigenen Lebensrealität bzw. den Wünschen der Jugendlichen nach Liebe und Geborgenheit wenig zu tun hat.

Jugendliche ab 14 Jahren haben in Deutschland das Recht ihre Sexualität zu leben. Sie dürfen Sex haben, vorausgesetzt sie werden weder dazu gedrängt noch gezwungen. Dies gilt für heterosexuelle ebenso wie für homosexuelle Beziehungen. Sie haben das Recht, über Verhütungsmittel informiert zu werden und sie zu benutzen. In patriarchalisch geprägten Familien wird den Jugendlichen oft vermittelt, dass Sexualität nur im Rahmen der Ehe erlaubt ist. Weder vor- noch außerehelicher Geschlechtsverkehr ist insbesondere für Mädchen erlaubt. Homosexualität wird mitunter als krankhaft angesehen

Übung 1:

Lassen Sie die Schüler*innen in der Klasse oder in geschlechtergetrennten, evtl. kulturell heterogenen Kleingruppen über weibliche und männliche Sexualität sowie Sex vor der Ehe diskutieren. Sie können dazu provokante Aussagen oder offene Fragen in die Kleingruppen geben. Die Ergebnisse können am Ende vor der Klasse vorgestellt werden.

Übung 2:

Teilen Sie die Klasse in geschlechtergetrennte Zweiergruppen ein und geben sie den Gruppen Partnerinterviews an die Hand, die u.a. Fragen wie „Was magst Du an Mädchen/Jungen?“, „Was ärgert Dich an Mädchen/Jungen?“, „Wie sieht Dein(e) Traumfrau/ Traummann aus?“ enthalten. So können die Jugendlichen in eine Diskussion über Geschlechterunterschiede, Sexualität und Zukunftsfragen einsteigen.

Für Mädchen aus patriarchalischen Familien, die aber dennoch ihre Sexualität leben wollen, spielt das sogenannte Jungfernhäutchen (Hymen) oft eine wichtige Rolle. Von den Mädchen wird erwartet, dass sie in der Hochzeitsnacht als Beweis ihrer Jungfräulichkeit bluten.

Viele Mädchen haben Angst, dass ihr Hymen schon vorher z.B. durch Sport oder Tampons reißen könnte. Befragungen haben jedoch gezeigt, dass fast die Hälfte der Frauen beim ersten Geschlechtsverkehr nicht blutet und große Unwissenheit über die Beschaffenheit des Hymens herrscht.

Informieren Sie die SchülerInnen über die Anatomie des Hymens und klären Sie bestehende Mythen über Sex auf. Informationen dazu finden Sie in der Broschüre „Das Jungfernhäutchen. Falsche Vorstellungen und Fakten“. (http://frauenrechte.de/online/images/downloads/ehrgewalt/hymen/broschuere_jungfernhautchen-2011.pdf)

Übung 3:

Fingieren Sie eine E-Mail-Beratung durch die SchülerInnen: Die Jugendlichen werden in Kleingruppen aufgeteilt und erhalten drei fiktive Beratungsanfragen zu Jungfräulichkeit, vorehelichem Sex, Homosexualität, o.ä. und beantworten diese gemeinsam. Die Ergebnisse werden am Ende vor der Klasse vorgestellt und diskutiert.

Natürlich ist es für alle Jugendlichen auch wichtig, über die Risiken beim Sex und Verhütung Bescheid zu wissen.

3. FAMILIE / TRADITION

Die Familie spielt für Jugendliche in zweifacher Hinsicht eine wichtige Rolle: Zum einen sind wir alle geprägt von den Werten der eigenen Familie. Jugendlichen gibt sie Halt sowie Orientierung und ist Rückzugsraum in Zeiten großer körperlicher und seelischer Veränderungen. Zum anderen ist die Pubertät eine Zeit der Abgrenzung, in der die Werte und Traditionen der eigenen Familie in Frage gestellt werden.

Problematisch ist es, wenn Jugendlichen nicht genügend Freiraum für diesen Prozess eingeräumt wird. Insbesondere Mädchen aus patriarchal geprägten Familien werden kaum Freiheiten gewährt, ihr Alltag ist geprägt von Reglementierungen und (ausgesprochenen und nicht ausgesprochenen) Verboten. V.a. Freundschaften zu männlichen Jugendlichen oder Liebesbeziehungen werden in der Regel nicht akzeptiert und mit Gewalt sanktioniert.

FAMILIENMODELLE

Bedingt durch gesellschaftliche Entwicklungen wie bessere Ausbildung, gestiegene Erwerbstätigkeit und die veränderte soziale Stellung der Frau sowie aufgrund der beruflich geforderten Mobilität existiert heute eine Vielfalt von Erscheinungsformen der Familie:

- » **Kleinfamilie: Mann und Frau in ehelicher oder eheähnlicher Gemeinschaft mit ihren Kindern**
- » **Ein-Eltern-Familie: ein unverheirateter, geschiedener oder verwitweter Elternteil mit Kindern**
- » **Stieffamilie bzw. Patchwork-Familie: ein unverheirateter, geschiedener oder verwitweter Elternteil mit Kindern und neuem(r) PartnerIn sowie ggf. dessen/deren Kindern**
- » **Großfamilie oder Mehrgenerationenfamilie: mindestens drei vollständige Generationen in einem Haushalt**
- » **eingetragene Lebenspartnerschaft: eheähnliche rechtliche Gemeinschaft für gleichgeschlechtliche PartnerInnen**

ROLLENVERTEILUNG INNERHALB DER FAMILIE

In jeder Familie übernehmen die Familienmitglieder jeweils unterschiedliche Aufgaben und Rollen. In einigen überwiegen traditionelle Rollenmuster, in anderen Familien sind geschlechtsspezifische Rollen kaum mehr erkennbar. Die Rollenverteilung innerhalb ihrer Familie prägt die Vorstellungen der Jugendlichen von ihrer eigenen zukünftigen Familie.

In Familien mit sehr traditioneller Rollenverteilung müssen auch die Mädchen diese Rollen übernehmen, z.B. Hausarbeit und Kinderbetreuung. Eigene berufliche oder persönliche Träume und Ziele stehen dabei im Hintergrund. Die Jungen übernehmen dabei oft die Rolle des künftigen Familienoberhauptes, das Einfluss auf die Lebensentwürfe der übrigen Familienmitglieder nehmen darf und soll.

Übung 1:

Lassen Sie die SchülerInnen die Rollenverteilung in ihrer Familie und auch ihre eigene Rolle reflektieren. Zuerst überlegt sich jede/r SchülerIn in Einzelarbeit, wer in ihrer/seiner Familie welche Aufgabe (Hausarbeit, Erziehung, Geld verdienen, Freizeitbeschäftigung mit den Kindern) übernimmt und ob er/sie diese Verteilung gerecht findet, bzw. wie er/sie ggf. ändern würde. Im zweiten Schritt können sich die SchülerInnen in Kleingruppen über die unterschiedlichen Rollenverteilungen austauschen.

Übung 2:

Lassen Sie die SchülerInnen einen kurzen Aufsatz über das Thema „Meine zukünftige Familie“ schreiben. Dabei darf jede/r seine/ihre Definition von Familie vornehmen. Die Themen Heirat, Kinder, Lebensform sowie allgemeine Wünsche hinsichtlich ihres zukünftigen Familienlebens sollen darin Erwähnung finden. Freiwillige SchülerInnen lesen ihren Aufsatz vor. Geben Sie im Anschluss Raum für Diskussion.



HEIRAT

Knapp 34 Prozent der in Deutschland geborenen Babys stammten im Jahr 2012 aus einer Beziehung ohne Trauschein. Während unter den in Deutschland lebenden Paaren seit Jahren eine Tendenz zu Partnerschaften und Familiengründungen ohne Eheschließung zu beobachten ist, ist dies für junge Paare in patriarchalen Familienstrukturen größtenteils nicht möglich. Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe wird insbesondere bei Frauen und Mädchen nicht toleriert.

Diejenigen Paare, die sich für die Ehe entscheiden, tun dies in Deutschland in der Regel aus freiem Willen und im besten Fall aus Liebe. Dieser Liebesheirat gegenüber steht die Verheiratung von jungen Männern und Frauen durch ihre Eltern, wie es in einigen Familien noch immer Tradition ist. Zu unterscheiden ist hierbei die arrangierte Ehe von der Zwangsheirat, wobei der Übergang zwischen beiden fließend und von außen nicht immer eindeutig zu erkennen ist. Im Zweifel muss sich an der Perspektive der Betroffenen orientiert werden.

Arrangierte Ehen liegen dann vor, wenn die Heirat zwar von Verwandten, Bekannten oder von EhevermittlerInnen initiiert, aber im vollen Einverständnis der Eheleute geschlossen wird.

Laut dem Berliner Arbeitskreis gegen Zwangsverheiratung liegt Zwangsverheiratung dann vor, wenn die Betroffene sich zur Ehe gezwungen fühlt und entweder mit ihrer Weigerung kein Gehör findet oder es nicht wagt sich zu widersetzen, weil Eltern, Familie, Verlobter und Schwiegereltern Druck auf sie ausüben. Dazu gehören physische und sexuelle Gewalt, Nötigung durch Drohungen, Einsperren, Entführung, psychischer und sozialer Druck, emotionale Erpressung, Einschränkungen in Bezug auf den Lebensstil und Bewegungsspielraum und andere erniedrigende, entwertende und kontrollierende Behandlungen.

Ein wichtiger Beweggrund für Zwangsverheiratungen ist es, die Verantwortung für die Jungfräulichkeit der Tochter vor der Ehe nicht mehr tragen zu müssen, denn daran hängt die „Familienehre“. Oft übt die Verwandtschaft dabei enormen Druck auf die Eltern aus. Weitere Gründe sind finanzielle Vorteile für die Familie, Aufenthaltstitel für nachziehende Ehemänner/Ehefrauen, Vertiefung der Beziehungen innerhalb der Großfamilien, Aufrechterhaltung der traditionellen Geschlechterrollen, standesgemäße Verbindung (Absicherung, Versorgung) oder Heirat als Disziplinarmaßnahme (z.B. bei Homosexualität). Die Verheiratung kann als Zwangsheirat oder arrangierte Heirat und sowohl formell als auch informell (religiöse oder soziale Zeremonie) stattfinden.

Zwangsverheiratung ist in Deutschland seit dem 1. Juli 2011 gemäß §237 StGB ein eigener Straftatbestand. Gleichmaßen sind Heiratsverschleppungen und beabsichtigte Ferienverheiratungen ins Ausland strafbar. Zwangsehen können bis zu drei Jahre nach Eheschließung aufgehoben werden. (§ 1314 Abs. 2 Nr. 4 BGB)

Informieren Sie die Klasse über diese Formen der Verheiratung in Abgrenzung zu einer Liebesheirat. Weiterführende Informationen erhalten Sie unter info.zwangsheirat.de.

Übung 1:

Teilen Sie die Klasse für ein Rollenspiel in Gruppen von 4-5 Jugendlichen. Jeweils eine Gruppe spielt den Vater, den Sohn, die deutsche Freundin, die zukünftige Ehefrau und den Cousin. In einem fiktiven Gespräch sollen nun die eigenen Wünsche und Gefühle zur Sprache kommen. Die Gruppen tauschen sich innerhalb der Kleingruppe aus und präsentieren ihre Meinungen in der großen Gruppe. Im Anschluss werden die Ergebnisse mit der großen Gruppe diskutiert und auf der Tafel festgehalten. Geben Sie Raum zur Reflexion der eigenen Rolle (Wie habt ihr euch dabei gefühlt?).



In einer Unterrichtseinheit zu Zwangsverheiratung ist es sinnvoll, auch das Thema Homosexualität zu behandeln. Es ist bei den meisten Jugendlichen noch immer ein Tabuthema – unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund. Für Jugendliche, die in Familien mit traditionellen Ehrvorstellungen aufwachsen, ist Homosexualität jedoch besonders brisant. Auch sie werden früher oder später damit konfrontiert, zu heiraten/ eine Familie zu gründen. Da homosexuelle Partnerschaften in diesen Familien traditionell nicht legitimiert sind, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Zwangsverheiratung.

Es sollte darauf geachtet werden, dass homosexuelle Jugendliche unter den SchülerInnen (auch wenn dies nicht bekannt ist) nicht stigmatisiert oder verletzt werden. Es bietet sich an, zuerst einmal zu klären, was Homosexualität bedeutet (hier auch die Abgrenzung zu transsexuell, transgender etc.) und ob jemand Homosexuelle im persönlichen Umfeld kennt. Grundlage der Diskussion muss immer die Menschenwürde/ das Menschenrecht sein. Die Lehrkraft sollte die Klasse so gut kennen, dass sie in der Lage ist, Ruhe herzustellen, wenn diskriminierende Sprüche kommen. Ziel kann es sein, Vorurteile innerhalb der SchülerInnen aufzudecken und diese im Klassenverband zu bearbeiten.

GEWALT IN DER FAMILIE

Körperliche, seelische sowie sexualisierte Gewalt kommt in vielen Familien vor – unabhängig vom sozialen Status oder kulturellen Hintergrund. Betroffen sind fast ausschließlich Frauen und Kinder.

In patriarchalisch geprägten Familien wird Gewalt zur Durchsetzung der strengen Familienhierarchie angewandt. So hat der Vater als Familienoberhaupt die Autorität, gegen alle anderen Familienmitglieder Gewalt auszuüben. Die Söhne stehen in der Hierarchie spätestens ab der Pubertät über der Mutter und den Schwestern. Die Mutter ist in dieser Hierarchie hingegen dazu autorisiert, ihre Töchter und Kleinkinder zu disziplinieren.

Vergewaltigung in der Ehe sowie Gewalt gegen Kinder werden oftmals nicht als Delikt wahrgenommen, sondern als Recht bzw. berechtigte Diszipliniungsmaßnahme.

Informieren Sie die Klasse über „Häusliche Gewalt“. Ziel sollte es sein, Gewalt in der Familie als Unrecht bewusst zu machen und Alternativen im Umgang miteinander aufzuzeigen.

4. IDENTITÄT

In der Pubertät beginnen viele Jugendliche sich zu fragen: Wer bin ich eigentlich? Wie sehen mich andere? Wo gehöre ich hin? Welche Ziele definiere ich für mein Leben? In Zeiten sehr diverser Lebensentwürfe und der Auflösung traditioneller Strukturen ist eine einfache Antwort bei der Suche nach der eigenen Identität kaum mehr möglich. Diese persönliche Identitätssuche führt zwangsläufig auch dazu, sich Gedanken über die kollektive Identität zu machen, in die man hineingeboren wird. Dazu gehören die eigenen Eltern, Geschwister, Verwandte, die Klein- und Großfamilie, Bezugspersonen außerhalb der Familie (Freunde, Schule, etc.), soziale und kulturelle Herkunft, ökonomische Lebensumstände, Staatsangehörigkeit, Sprache, etc.

Die Jugendlichen sind geprägt von der Kultur der eigenen Familie und der ihres sozialen und gesellschaftlichen Umfelds. Dennoch sind die Auswirkungen, die einzelne Faktoren auf die eigene Identität haben, bei jedem Menschen sehr unterschiedlich. So muss es nicht zwangsläufig der Fall sein, dass Heranwachsende aus einer stark religiös geprägten Familie ebenfalls religiös sind. Vor allem in der Pubertät sind sogar stark gegenläufige Entwicklungen zu beobachten.

Ein weiterer Aspekt in der Beschäftigung mit der eigenen Identität ist die Selbst- und Fremdwahrnehmung. Nicht immer deckt sich die Wahrnehmung, die eine Person von sich selbst hat, mit dem Bild, das andere von ihr haben. Menschen, die sich mit Selbstzweifeln herumschlagen, werden in ihrer Umgebung oftmals positiver gesehen. Oder eine Person, die nach außen hin stark und mutig wirkt, kann in Wirklichkeit sehr verletzlich sein. Die Pubertät ist eine Zeit, in der die Jugendlichen beginnen Verantwortung für den eigenen Lebensentwurf zu übernehmen. Gerade junge Menschen, die ihre eigene Identität leben möchten, stoßen dabei in ihrem Umfeld nur selten auf Begeisterung. In der Regel wird eher die Norm bzw. das Ideal honoriert. Ein wichtiges Thema in der Auseinandersetzung mit Jugendlichen ist deshalb die gegenseitige Achtung und der Respekt sowie die Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen.

Die Übungen dienen der Auseinandersetzung mit dem Selbstbild und dem Verstehen der „Anderen“. Sie fördern das sich Hineinversetzen in andere Personen und das sich Klarwerden über die eigenen Vorurteile und Ablehnungen.



Übung 1

Entwerfen Sie gemeinsam mit den Schüler*innen eine Welt, in der diese leben möchten. Beziehen Sie dabei sowohl gesellschaftliche Utopien (Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, kulturelle Diversität etc.) als auch Wunschvorstellungen für den persönlichen Lebensentwurf (Selbstbestimmung, Verhältnis zwischen Männern und Frauen, Freundschaft, Vertrauen, Geborgenheit etc.) mit ein. Diskutieren Sie im Klassenverband, wie Konflikte bei unterschiedlichen Wunschvorstellungen gewaltfrei gelöst werden könnten.

Übung 2

Sammeln Sie mit den Jugendlichen gemeinsam positive charakterliche Eigenschaften, die einen Menschen beschreiben können. Beispielsweise: selbstbewusst, schüchtern, durchsetzungsfähig, selbstkritisch, fröhlich, etc. Sammeln Sie diese an der Tafel. Im Anschluss lassen Sie jede Schülerin und jeden Schüler auf eine Karte eine Einschätzung der eigenen Person schreiben. Es müssen nicht die Begriffe von der Tafel sein. Dann soll die Karte unsichtbar für die MitschülerInnen in einen Umschlag gesteckt werden. Reihum schreiben dann alle MitschülerInnen eine weitere positive Eigenschaft zu dieser Person auf eine Karte und stecken sie ebenfalls in den Umschlag. Machen Sie davor deutlich, dass nichts Verletzendes geschrieben werden darf! Lassen Sie am Ende jede Person die Eigenschaften vorlesen, die ihr/ihm zugeschrieben werden. Bei dieser Übung ist es wichtig, dass alle mitmachen, denn es gilt gleiches Recht für alle.

Übung 3

Diskutieren Sie mit der Klasse kultur- und geschlechtsspezifische Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf der Grundlage, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleichberechtigt sind. Dabei können Themen auftauchen wie Freiheit, Tradition, Zweisprachigkeit, Zugehörigkeit zu mehreren Kulturen (Vor- und Nachteile), Geschlechterrollen etc.

Im Anschluss teilen Sie die SchülerInnen in Zweiergruppen ein. In der Kleingruppenarbeit sollen sie sich zu den Themen Familie, Ehre, Kinderwunsch, Respekt, Treue, Heirat, Sex vor der Ehe u.ä. gegenseitig interviewen. Dabei sollen sie jeweils eine Aussage dazu machen, ob die einzelnen Aspekte in Deutschland, im Herkunftsland (der Eltern) und für sie selbst wichtig, weniger wichtig oder unwichtig sind. Zum Schluss sollen die Ergebnisse vorgestellt und im Klassenverband diskutiert werden.

5. EHRE

Die „Ehre“ ist ein sehr vielseitiger Begriff, der je nach Berufsstand, Geschlecht, Kultur oder Nation unterschiedlich verwendet wird. So ist die „Ehre“ Bestandteil unterschiedlichster Wortbildungen wie beispielsweise die Ehrfurcht, die Ehrenlegion, der Ehrenmord oder das Ehrenwort. Im Gegensatz zur Menschenwürde, die für alle Menschen ohne Unterschied gilt und allen Menschen gleiche Rechte und Freiheiten verleiht, zielt die „Ehre“ auf Ausgrenzung: Sie gilt nur für Einzelne oder Gruppen, erhebt die einen über die anderen und spricht bestimmten Personen oder Gruppen („Die Ehrlosen“) Rechte ab.

Der Ehrbegriff findet sich in unterschiedlichen Kontexten wieder:

So sind Blut und Ehre zentrale Begriffe der nationalsozialistischen Ideologie. In rechtsextremistischen Kreisen ist der Ehrenkodex von großer Bedeutung, der Begriff der „deutschen Ehre“ wird in diesen Kreisen als Ausdruck der Überlegenheit gegenüber anderen Rassen/ Nationen verwendet.

Einer anderen Ausprägung von Ehre begegnen wir in sog. Ehrenkulturen. So gibt es im Türkischen gleich vier Worte, welche die komplexen Zusammenhänge von Ehre ausdrücken:

Seref entspricht am ehesten dem deutschen Wort „Ansehen“ und ist ein männlicher Ehrbegriff. Durch gute Taten kann ein Mann die Ehre in den Augen der Mitmenschen erwerben. Schlechte, der Gemeinschaft abträgliche Handlungen verringern die Seref-Ehre.

Onur hingegen ist geschlechtsneutral. Wenn beispielsweise ein Mann eine Frau beleidigt, kann sie sich in ihrer Ehre verletzt fühlen. Umgekehrt gilt dies ebenfalls.

Namus ist die Geschlechterehre und ein weiblicher Ehrbegriff. Sie ist für Frauen und Männer gleichermaßen bedeutsam, jedoch nicht identisch. Die Frau wird ehrenvoll geboren und muss ihre Ehre durch sexuelle Reinheit bewahren, sprich Sexualität ist nur im Rahmen der Ehe erlaubt. Der Mann hat die Pflicht, seine Namus-Ehre in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten, indem er alle Handlungen seiner Ehefrau, Töchter und Schwestern kontrolliert. Wenn es dennoch zu einem „Fehlverhalten“ seiner Ehefrau, Tochter oder Schwester kommt, wird dies immer auf den

Mann zurückgeführt. Allerdings kann nur der Mann verletzte Ehre wiederherstellen, während die Frauen sie nur verlieren können.

Saygi umfasst die Achtung und den Respekt insbesondere vor Älteren. Je älter ein Mensch ist, desto höher ist sein Anspruch auf Saygi. Eine Ausdrucksform ist beispielsweise das Schweigen in Anwesenheit von Älteren, solange sie die Jüngeren nicht zum Sprechen auffordern. Aber auch hier gibt es in traditionell patriarchalen Familien durchaus Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So genießen männliche Familienmitglieder, angefangen vom Familienoberhaupt bis hin zu den jüngsten männlichen Geschwistern mehr Respekt als die Ehefrauen und Töchter. Einem männlichen Jugendlichen kann es verboten sein, in Anwesenheit seines Vaters zu rauchen. Dieses Verbot gilt aber nicht automatisch in Anwesenheit der Mutter. Die Schwester braucht in Abwesenheit des Vaters das Einverständnis ihres Bruders, wenn sie nachmittags das Haus verlässt. Nicht die Mutter, sondern der Bruder ist in diesem Fall die Respektperson.

Diese vier Elemente sind untrennbar miteinander verbunden und werden Kindern von klein auf vermittelt. Natürlich sind sie nicht in jeder Familie gleich ausgeprägt, sie finden sich dennoch in sog. Ehrenkulturen in ähnlicher Form wieder.

Auch bei den Umgangsformen, die uns auf Schulhöfen und in Jugendgangs begegnen, finden wir dieses männlich geprägte Ehrkonzept. Es geht darum, wer Respekt für sich einfordern kann, wer das Sagen hat und wer ein richtiger Kerl ist. So ist beispielsweise Gewalt durchaus sozial anerkannt, wenn die Mutter oder Schwester beleidigt und dadurch gezielt versucht wird, den Ruf der Familie zu schädigen. Sie ist aber ebenso eine Reaktion auf soziale Benachteiligung und auf die Kritik an den männlichen Machtansprüchen. Das Erstarken dieser patriarchalen Strukturen ist insbesondere in relativ abgeschotteten sozialen Milieus zu erkennen.

Übung 1

Fordern Sie die Jugendlichen auf, Liedtexte von beliebten Musikgruppen mitzubringen, in denen die Worte Respekt oder Ehre vorkommen. Sammeln Sie an der Tafel Definitionen zu den drei Begriffen Ehre, Respekt und Menschenwürde. Diskutieren Sie dann die Liedtexte im jeweiligen Kontext und stellen Sie im Anschluss einen Bezug zum Begriff der Menschenwürde her, z.B. ob der Liedtext mit der Menschenwürde vereinbar ist.

IV. IDEEN FÜR DIE THEATERPRAKTISCHE NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT

Das Reflektieren des Erlebten durch das Publikum ist ein zentrales Element des Konzepts von „Mensch: Theater!“. Die Schüler*innen haben die Möglichkeit zur Reflexion während der Szenen in den Moderationsphasen und auch in der anschließenden Arbeitsgruppe mit dem Team. Aber auch im darauffolgenden Unterricht sollte noch einmal Raum gegeben werden neue Erfahrungen zu artikulieren und sich untereinander auszutauschen. Beispielsweise könnten Antworten auf die Fragen „Was nehme ich mit?“, „Was weiß ich jetzt, was ich vor- her noch nicht wusste?“ oder „Was hat das Thema mit mir zu tun?“ in Kleingruppen erarbeitet, verschriftlicht und präsentiert werden.

Angelehnt an die interaktive Form des Theaterstücks bietet es sich zusätzlich an, auch die Nachbereitung im Unterricht nicht auf der rein sprachlicher Ebene zu belassen, sondern mit den SchülerInnen auch hier körperlich aktiv, darstellerisch und kreativ tätig zu sein. Die folgenden Spiele und Übungen möchten dafür Anregungen geben.

Für die Durchführung braucht es Bewegungsfreiheit und eine bewusste Abgrenzung zum normalen Unterrichtsalltag. Bitte schaffen Sie deshalb vorab eine möglichst große Spielfläche im Klassenraum, frei von Tischen, Stühlen und privaten Gegenständen.

Stimmungsbarometer

T 5 – 10 min

Ziel

Lehrer*in und Klasse bekommen ein Bild über die Befindlichkeit und Stimmungslage der SchülerInnen nach dem Besuch des Stücks und der Nachbereitung durch das Team.

Durchführung

Im Raum wird eine gedachte Linie zwischen zwei gegenüberliegenden Ecken gezogen. Eine Ecke steht beispielsweise für „Es geht mir gut“, die gegenüberliegende Ecke für „Es geht mir nicht gut“. Die Schüler*innen stellen sich je nach Befindlichkeit und Zustimmung zu den Ecken-Statements auf dieser Linie auf. Fragen Sie einzelne SchülerInnen, warum sie dort und nicht woanders stehen.

Die Eck-Statements können abgewandelt werden in:

„Das Theaterstück hat mir sehr gut gefallen“ versus „Das Theaterstück hat mir gar nicht gefallen“

„Ich möchte nochmal darüber sprechen“ versus „Ich habe keinen Gesprächsbedarf mehr“.



Erinnerungsball

T 5 – 10 min

| | |
|--|---|
| Ziel | Durchführung |
| Im Fokus ist die Aktivierung der Erinnerung an das Gesehene. Die Antworten sollten deshalb bewertungsfrei stehenbleiben. | Alle Schüle*innen stehen in einem Kreis. Sie werfen sich einen Ball zu und sagen während des Werfens das Erste, was ihnen in Bezug auf das Theaterstück einfällt. Der Ball darf kreuz und quer durch den Kreis geworfen und auch mehrmals von der gleichen Person gefangen werden. Er sollte dabei möglichst flüchtig umherwandern. Bitte vermeiden Sie lange Denkpausen. |
| Material | |
| 1 Ball (z. B. Tennisball) | |

Das Stück in Standbildern

T 25 – 30 min

| | |
|--|---|
| Ziel | Durchführung |
| Den Anfang des Stücks bildet eine Aneinanderreihung von rein körperlich (non-verbal) dargestellten Gewaltsituationen zu Bushidos „Alles wird gut!“. Angelehnt daran, sollen in dieser Übung die Themen der einzelnen Szenen noch einmal in Erinnerung gerufen und auf Standbilder reduziert werden. Standbilder sind Situationen in denen die Spieler in ihrer Bewegung eingefroren sind und nicht sprechen. | Die Schüler*innen erinnern sich gemeinsam kurz an den Inhalt der einzelnen Szenen und überlegen sich zu jeder Szene einen Titel. Es werden Kleingruppen gebildet, die sich jeweils eine der Szenen zur Bearbeitung aussuchen. Aufgabe ist es, in der Kleingruppe ein Szenen-Standbild zu finden. Entscheidend ist, dass die wichtigsten Informationen aus der Szene sich in dem Standbild wiederfinden und der Inhalt der Szene erkennbar wird. Am Schluss präsentieren alle Kleingruppen ihre Standbilder. Zusätzliche Aufgabe könnte sein, für jede Figur einen Satz zu finden und das Standbild kurz lebendig werden zu lassen. |

Ja-Nein

T 10 – 15 min

| | |
|--|---|
| Ziel | Durchführung |
| Die Schüler*innen stellen fest, dass allein durch die Intensität des Ausdrucks und die entsprechende Körpersprache eine konfliktreiche Unterhaltung entsteht. Der sprachliche Inhalt tritt dabei in den Hintergrund. | Die Schüler*innen bilden sich gegenüberstehende Paare. Jedes Paar unterhält sich. Allerdings einzig und allein mit Benutzung der beiden Worte „Ja“ und „Nein“. Ein Gesprächspartner sagt immer nur „Ja“, der andere immer nur „Nein“. Motivieren Sie die SchülerInnen dazu unterschiedliche, gern auch mal übertriebene Ausdrucksmöglichkeiten auszuprobieren. Nach einer Weile wird gewechselt. Eine kurze Reflexion mit Abfrage der aufkommenden Gefühle während der Übung sollte angeschlossen werden. |

Ziel

Die Schüler*innen werden angeregt ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und dabei konkrete Zukunftspläne und Idealvorstellungen zu visualisieren.

Durchführung

Stimmen Sie Ihre Schüler*innen auf die Fantasiereise ein. Sorgen Sie für eine entspannte, aber nicht unaufmerksame Grundhaltung. Nach Möglichkeit sollten die Schüler*innen die Augen schließen, nicht sprechen und ihren Worten folgen. Laden Sie sie ein, in ihrer Fantasie in die Zukunft zu reisen. Die Schüler*innen dürfen dabei von dem Erzählten aufnehmen was zu ihren Zukunftsplänen passt und müssen sich in ihrer Vorstellung nicht durch die Vorgaben bremsen lassen. Stellen Sie vorab klar, dass niemand im Anschluss seine Gedanken preisgeben muss. Lesen Sie langsam und ruhig den abgedruckten Fantasiereise-Text. Machen Sie dabei immer wieder kurze Pausen, damit die SchülerInnen gedanklich folgen können.

Fantasiereise-Text

Stell dir vor, du bist dreißig Jahre alt. Du schläfst zu Hause in deinem warmen Bett. Es wird Morgen, du wachst langsam auf und räkelst dich. Vielleicht hörst du Geräusche. Du blinzelst und drehst dich im Bett. Bist du alleine? Gibt es noch andere Personen im Bett, in der Wohnung? Wer ist das? Wie stehen die Person zu dir?

Du stehst auf. Du gehst ins Badezimmer, vielleicht nimmst du eine Dusche. Dann ziehst du dich an, bemerkst ein Hungergefühl im Bauch und denkst ans Frühstück. Sitzt da schon jemand am Küchentisch? Oder bereitest du das Frühstück für dich und vielleicht auch noch andere vor?

Hast du eine Beziehung? Hast du geheiratet? Hast du Kinder? Wie viele? Wer kümmert sich um sie?

Was erwartet dich an diesem normalen Tag? Gehst du auswärts arbeiten? Bleibst du zuhause? Machst du noch eine Ausbildung oder eine Weiterbildung? Welche Aufgaben stehen heute an? Wo wirst du Mittag essen, mit wem? Welche Personen sind dir wichtig? Wen triffst du regelmäßig? Hast du regelmäßig Kontakt mit deinen Eltern und deinen Geschwistern?

Was machst du am Nachmittag? Und am Abend? Was machst du in deiner Freizeit? Hast du viel Zeit für dich alleine oder verbringst du viel Zeit mit anderen?



V. PRAKTISCHE HILFE FÜR BETROFFENE LEISTEN

Als Lehrerin oder Lehrer von Jugendlichen sind Sie in der Position der/ des „vertrauten Dritten“. Eine besondere Position, die es Ihnen ermöglicht praktische Hilfe zu leisten. Ein wachsamer Umgang mit potentiell Betroffenen von Zwangsverheiratung und Gewalt im Namen der Ehre und das Ernstnehmen von Warnsignalen sind wichtig. Spätestens jedoch, wenn sich die oder der Betroffene mit der Bitte um Hilfe an Sie wendet, besteht dringender Handlungsbedarf! Allerdings sind viel Sensibilität sowie rechtliches und thematisches Fachwissen gefragt, um in solch einer Situation adäquat reagieren zu können.

Es ist hilfreich, wenn innerhalb der Schule ein Notfallplan existiert, der genau regelt, wer was wann macht bzw. wer wann involviert werden sollte. Dies erleichtert den Lehrkräften und SchulsozialarbeiterInnen ihre Arbeit und gibt den Betroffenen Sicherheit. Regen Sie eine solche Verfahrensabsprache im Kollegium und bei der Schulleitung an!

„Mir hat es geholfen, Informationen darüber zu haben, worauf ich mich einlasse, wenn ich mich entscheide meine Familie zu verlassen. Ich wusste gar nicht, dass es möglich ist in Deutschland komplett anonym zu leben, sondern hatte vorher immer Angst, dass meine Familie mich finden würde.“

Zitat aus dem Mädchenbeirat

Die Beratungsstelle YASEMIN (Stuttgart) bietet Fachgespräche speziell für Lehrpersonal, Vertrauens- und Beratungslehrer*innen, Schul-/ SozialarbeiterInnen und AusbilderInnen an. Sie erreichen die Beraterinnen unter:

0711 658695-26 oder -27
info@eva-yasemin.de

Die Beratungsstelle von TERRE DES FEMMES bietet Beratung für Betroffene und Fachkräfte:

030 40504699-0
beratung@frauenrechte.de
oder alternativ über das Jugendportal www.zwangs-heirat.de

Weitere Hinweise finden Sie auch der Seite der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart:
https://www.akademie-rs.de/vrueck_23881

Wichtige Hinweise im Umgang mit Betroffenen

Bewahren Sie Ruhe! Die oder der Betroffene lebt in der Regel seit längerer Zeit in der Gewaltsituation. Wenn die Gefährdung nicht ganz akut ist (z.B. wenige Tage vor den Sommerferien), ist ein durchdachtes Vorgehen wichtiger als überstürzte Nothilfe.

Vermeiden Sie übertriebene Betroffenheitsbekundungen und Situationsbewertungen. Konfrontieren Sie die oder den Betroffenen nicht mit Ihren eigenen Wertvorstellungen.

Geben Sie der oder dem Betroffenen Zeit und Raum. Sie/er vertraut sich Ihnen genau in diesem Moment an. Nehmen Sie das Anliegen ernst, u.a. indem Sie das Gespräch nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Geben Sie ihr/ihm den geschützten Gesprächsrahmen, den sie/er wünscht.

Klären Sie, wie akut die Gefährdungssituation ist (z.B. ob das Flugticket bereits gekauft ist oder der Hochzeitstermin steht).

Vereinbaren Sie in Absprache mit der oder dem Betroffenen ein Gespräch mit einer Fachberatungsstelle.

Überfordern Sie die oder den Jugendlichen nicht mit Fragen nach Details ihrer/seiner Geschichte. Dies kann im Rahmen eines Gesprächs mit einer Fachberatungsstelle stattfinden und wird dort von den Beraterinnen professionell aufgefangen.

Informieren Sie das Jugendamt erst dann, wenn Sie eine Fachberatungsstelle eingeschaltet haben. Wenn die oder der Betroffene nicht zur Schule kommt, gilt dieser Hinweis nicht! Dann muss das Jugendamt umgehend informiert werden.

Teilen Sie der/ dem Betroffenen ggf. mit, dass Sie sich im 4-Augen-Prinzip mit einer weiteren Lehrkraft bzw. der Schulleitung austauschen müssen.

Berücksichtigen Sie, dass jede Auffälligkeit zu einer Gefährdung der oder des Betroffenen führen kann. Holen Sie die Schülerin oder den Schüler nur unter einem triftigen schulischen Vorwand aus der Klasse. Es darf nichts nach außen dringen!

VI. FILMTIPPS

Verschiedene Unterrichtsmaterialien und Filme finden Sie auf der Internetseite des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg: <http://sesam.lmz-bw.de>

Filme

Aladag, Feo: Die Fremde. Spielfilm, Majestic, Deutschland 2010. Die in Berlin geborene 25-jährige Umay verlässt ihren Mann in Istanbul, um mit ihrem Sohn nach Deutschland zurückzukehren. Von nun an ist sie auf sich allein gestellt. Ihr Mann will den Sohn zurück. Ihre Familie in Deutschland sieht die Familienehre bedroht.

Bademsoy, Aysun: Ehre. Dokumentarfilm, Deutschland, 2011. Auf der Suche nach einer Definition des Begriffs Ehre begleitet Aysun Bademsoy Jugendliche beim Anti-Gewalt-Training, in der Jugendhaftanstalt und beim Mitternachtssport. Was ist Ehre? Und welche Rolle spielen die verschiedenen (weiblichen) Familienmitglieder dabei?

Dethloff, Sigrid/ Bernhard, Renate: Iss Zucker und sprich süß - Zwangsheirat, die sog. Familienehre und ihre Opfer. Dokumentation, 2005. Bestellung über TERRE DES FEMMES. Am Schicksal von vier Frauen zeigt der Film, was Zwangsheirat und die sog. Familienehre bedeutet: Für die, die sich fügen und oft in unglücklichen Ehen leiden. Für die, die fliehen und ihre Herkunftsfamilien verlieren. Und für die Eltern, die meist selbst Gefangene tradierter Moralvorstellungen sind und sich nicht daraus befreien können.

Loach, Ken: Just a kiss. GB, 2004. Die muslimische Familie Khan kommt aus Pakistan und lebt seit 40 Jahren in Großbritannien. Die drei Kinder der Familie positionieren sich in unterschiedlicher Weise zu den traditionell geprägten Vorstellungen und Erwartungen ihrer Eltern. Im Mittelpunkt steht Casim, der einzige Sohn, der sich zwischen der von den Eltern arrangierten Heirat mit seiner Cousine und seiner großen Liebe entscheiden muss.

Akin, Fatih: Gegen die Wand. Deutschland, 2004. Um Unabhängigkeit von ihrer strengen türkischen Familie zu erlangen, geht die junge Sibel eine Scheinehe mit dem 40-jährigen Alkoholiker Cahit ein. Anfangs scheint ihr diese Beziehung Freiheit zu verleihen, doch auf lange Sicht kann sie nicht bestehen.

Turhan, Su: Ayla. Deutschland, 2009. Ayla hat den Kontakt zu ihrer Familie abgebrochen und führt ein Doppelleben. Tagsüber arbeitet sie als Kindergärtnerin, nachts jobbt sie in einem Club. Als sie eine Mutter bei sich aufnimmt, die sich von ihrem Mann scheiden lassen will und damit den Zorn ihrer Familie auf sich zieht, gerät Ayla unerwartet erneut in Konflikt mit Menschen, die sie liebt.

Samdereli, Yasemin und Nesrin: Almanya - Willkommen in Deutschland. Deutschland, 2011. Hüseyin Yılmaz kommt mit seiner Familie zur Zeit des Wirtschaftswunders aus der Türkei als Gastarbeiter nach Deutschland. Nach vielen Jahren ist die Familie in Deutschland

heimisch geworden. Da beschließt Hüseyin die Rückkehr in die Türkei. Wiederholt stellt sich die Frage, was und wo Heimat ist und wie diese mit der eigenen Identität zusammenhängt.

IMPRESSUM

Herausgeber

Mensch: Theater! - unterwegs e.V.
Steinebach 18
77876 Kappelrodeck

07842 5560775
kontakt@mensch-theater.de
www.mensch-theater.de